

# Jäger auf den Barrikaden

## Das Prinzip „Wald vor Wild“ stößt manchem in der Heimat sauer auf

Von Tanja Weichold

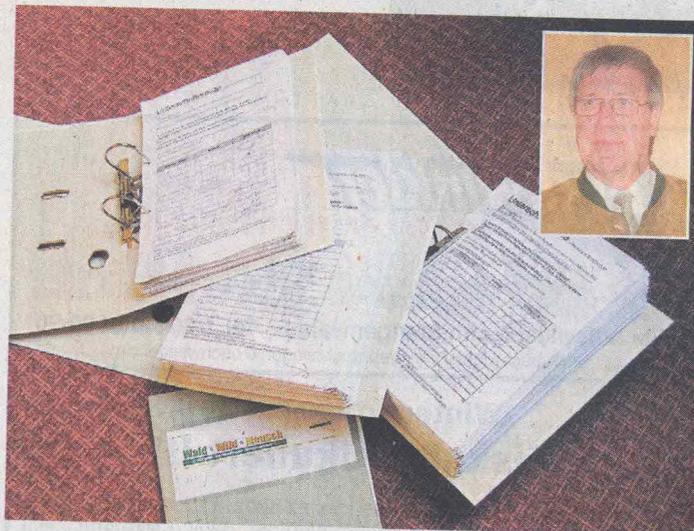
In der heimischen Jägerschaft kochen die Emotionen. Streitpunkt ist das im Jahr 2005 im Bayerischen Waldgesetz verankerte Motto „Wald vor Wild“. Die staatliche Seite beklagt, dass es nicht gut um die Zukunft der bayerischen Wälder stehe, weil es zu viele Rehe, Rotwild und Gämsen gebe, die die jungen Triebe an den Bäumen fressen – genannt Verbiss. Die jungen Bäume verkümmern. Die Staatsforsten fordern von den Jägern, mehr Wildtiere zu schießen. Ludwig Fegg etwa, Jäger aus Bischofswiesen, beklagt dagegen: „Leider hat sich Wald vor Wild zu einem mancherorts vorkommenden jagdlichen Schandtaten verdeckenden Mantel entwickelt.“

Der FDP-Ortsverband Bayerisch Gmain will sich nun auf der nächsten Ortsversammlung am Dienstag, 23. Februar, ab 19 Uhr im Gasthof Bauergirl mit dem Thema beschäftigen. Gastredner ist der FDP-Landtagsabgeordnete Thomas Dechant, Sprecher für Ländlichen Raum, Verbraucherschutz, Ernährung, Landwirtschaft und Forsten.

### Keine Hetzjagden und artgerechte Fütterung

Er schlägt sich auf die Seite der erbosten Jäger und bezeichnet auf Anfrage des Wochenblattes das Prinzip Wald vor Wild als „Ideologie“. Im Wesentlichen stimme er mit den Zielen und Ansichten von Ludwig Fegg überein.

Fegg stellt sich schützend vor das Wild und beklagt, dass dem Tierschutzgedanken nicht mehr



14.000 Unterschriften haben die Jäger gesammelt. Kreisjäger Dr. d'Oleire-Oltmanns (kl. Bild) sieht die Sache gemäßigter.

ausreichend Rechnung getragen werde. „Ja, auch ich bin Jäger, auch ich setze mich für einen gut wachsenden Wald ein, wie viele andere, aber ich weiß, dass man für Wald und Wild mehr erreichen kann. Ordentliche Jagdmethoden, keine Hetzjagden, Lebensraum bieten, Äsungsflächen anlegen und eine artgerechte Winterfütterung dienen dem Wild und dem Wald wesentlich mehr, als ständige, übermäßige Bejagung“, so Fegg gegenüber dem Wochenblatt.

### „Gams in den Bergen gehört zur Heimat!“

Mit der Unterschriftenaktion [www.wald-wild-mensch.de](http://www.wald-wild-mensch.de), die inzwischen 14.000 Unterschriften aufweise, setze er sich und viele andere Jäger, Tier- und Naturfreunde für angepasste Wildbestände, ordentliche Jagdmethoden und Lebensraum für das frei lebende Wild ein. „Wir sind eine Tourismusregion und die Gams in den Bergen und Rehe auf den Wiesen gehören zu unserer Heimat. Der Bruntrup der Hirsche darf nicht verhallen und gehört zu Bayern, wie die Berge, Wälder und Seen.“

Wesentlich gemäßigter äußert sich Kreisjäger Dr. Werner

d'Oleire-Oltmanns. Die BJV-Kreisgruppe versuche für beide Partner befriedigende Lösungen zu finden und suche das Gespräch.

Weiter erklärt er: „Dieses Jahr beschäftigt die Jäger noch das forstliche Gutachten. Alle drei Jahre wird in den bayerischen Wäldern der Verbiss durch die Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten erhoben. Diese Gutachten sind ein wichtiger Hinweis, wie der Zustand der Waldverjüngung ist.“

Die Aussagen des Gutachtens haben Einfluss auf die Höhe des festzulegenden Abschusses. Für das Rehwild werde der Abschussplan für drei Jahre erstellt. Dies sei heuer wieder der Fall. „Naturgemäß wird es dort, wo der Abschuss nicht ausreichend erschienen ist, zu einer Diskussion kommen“, so Dr. d'Oleire-Oltmanns.

Doch die Situation im Landkreis sei gut. Die Jäger hätten weitgehend ihre Aufgabe erfüllt. Von den 50 Revieren sei bei 40 die Situation günstig oder tragbar. Somit werde es nur in 22 Prozent der Reviere zu Diskussionen kommen können.

Die Versammlung in Bayerisch Gmain dürfte spannend werden.

(tw)